## Der Film im Wahlkampfe

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Kinema

Band (Jahr): 3 (1913)

Heft 33

PDF erstellt am: 24.05.2024

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-719709

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

eröffnen reine, belehrende, erheiternde und billige Unter= haltung dem Volke, das keine Theaterpreise zu zahlen vermag, und das Ergebnis war ein gutes. Wie viele Berzen wurden von den Kinos erfreut! Manche sind ge= gen den Kinderbesuch. Welche Torheit! Wohin wollen sie die Kinder gehen laffen? Man will sie nicht auf der Straße, nicht in den Parks, ja nicht einmal in den Kirchen feben. Fraendwohin müffen fie geben, es ift ein Segen, wenn Eltern fie nach dem Kino führen (Beifall), damit fie Unterhaltung und gleichzeitig Belehrung finden. Allein kommende Kinder müssen gewissen Schutz finden. Das wollen auch die Kinobesitzer, wenn es unter ihnen auch solche gibt, die in keinem Kino eine Galerie dulden wollen, weil dies unmoralische Plätze seien. Ihr Wortführer war der Besitzer von kleinen Kinos in New-Nork, warum ha= ben seine Anhänger die eigenen Galerien nicht entfernt? (Heiterkeit.) Dieses Argument ging ihnen an die Rieren (Heiterfeit). Dies alles gehört der Vergangenheit an. Gegen alles Reue wird fast immer Stellung genommen, da heißt es: hat man je so etwas gehört? Aber die Dinge, von denen sie vordem nie etwas gehört haben, füllen Bände (Heiterkeit). Die Kinos waren neu, machten anderen Un= ternehmungen Konfurrenz, erregten Feindschaft, doch die große Menge ist auf ihrer Seite. Wie hier, ist es überall, was man den Kinos nachsagt, ist nicht wahr, die Vorführungen sind dezent und moralisch, ich würde sie für nichts miffen wollen (großer Beifall), es wäre eine Kalamität. Ich sah das erste Kino in London, als es noch eine Neuheit war, ich staunte und unterhielt mich. Ich sah einen Zug ankommen und halten, der deutsche Kaiser mit seinem Gefolge entstieg ihm im Londoner Kino usw. Nie hätte ich dergleichen geträumt. Es foll mich freuen, wenn Ihre Geschäfte im ganzen Staate blühen und gedeihen, damit das Volk ohne Zenfur sich sehe, so wie es ist (Beifall), da= mit Sie Bilder zeigen können, die Sie wollen, so lange diese nicht unmoralisch oder unzüchtig sind, denn sonst fommt die Polizei (Beifall) und solche Kinos könnten hier kaum eine Woche bestehen. (Langanhaltender Beifall.)

Verbandsvorsitzender M. A. Neff berichtete, daß den Verbandsmitgliedern von den Lieferanten ein Rabatt von 40 % auf deren Preise bewilligt wird, daß der Verband die Lieferung von Schlagern und Monpolfilms ohne Preiserhöhung erreicht hat, daß die Lizenzen für Patente von 2 Dollar auf 90 Cent herabgesetzt wurden, daß bei Ge= setzen und Verordnungen der Verband vorher gehört wurde, daß es ihm gelang, zwischen Kinobesitzern, Fabrifanten und Berleihern ein gutes Ginvernehmen zu er= zielen, daß unter den Verbandsmitgliedern kein Reid, feine Eifersucht, sondern gute Kameradschaft herriche, daß der Ueberproduktion an Films schon etwas Einhalt ge= boten werden konnte. Es wurde beschlossen, daß Beschwerden gegen die Verbandsleitung nur schriftlich an das Bu= reau zu richten sind, daß der Verband in keiner Abhängig= feit zu den Fabrifanten steht, diese den Berbandsmitgliedern aber vor allem Offerte machen sollen, daß die Zenjurfrage von einem entsendeten Komitee geprüft werde, daß die Fabrifanten und Verleiher den Gartenfinos, die nur im Commer fpielen, feine gunftige Offerte machen follen, daß die Programme 1200 Meter nicht überschreiten sollen,

(Beifall). Sie entsprechen einem großen Bedürfnis, fie daß Fabrifanten feine Films machen möchten, auf denen Frauen rauchen u. a.

Der Fabrikant Neff wurde wiedergewählt, einzelne von Fabrifanten und Verleihern abhängige Delegierce opponierten vergebens, verließen den Verbandssaal und gründeten als Gegenverband die "Internationale Vereinigung der Kinobesitzer", die am 4. Juli 1914 in New= York anläßlich der zweiten Ausstellung tagen will. Der Verband stellte fest, daß infolge deffen 4 Staaten am Ber= bandstage nicht mehr vertreten waren, während von 2 Staaten ein Teil ihrer Delegierten fehlte, und forderte die Vereinigungen auf, sich zu erklären, ob sie trotzem dem Verbande angehören wollen. Die Mitglieder dieser Vereinigungen können auf Bunsch weiter dem Verbande angehören. Die Regierung anerkennt nur diesen als Vertretung der Kinobesitzer. Der Verband wird sofort in den betreffenden Staaten die Vereinigungen reorgani= fieren. Die ferngebliebenen Delegierten wurden aus dem Verbande ausgeschlossen. Jeder Anwesende spendete 1 Dollar zur Agitation, der Verband setzt seine wirkungs= volle Arbeit fort, die neue Vereinigung stehe außerhalb der Parteien. Einstimmig wurde Danton in Ohio als Ta= gungsort der nächsten Jahresversammlung gewählt. Jede Art Konvention muß vorher die Zustimmung des Ver= bandes haben.



## Der Kilm im Wahlkampfe.

000

Der Kinematograph, dem nachgerade nichts Mensch= liches fremd bleibt, hat sich jetzt, um einem "tiefgefühlten Bedürfnis" abzuhelfen, auch in den Dienst der Wahl-Propaganda gestellt. Der Schauplatz dieses interessanten Er= eignisses ist ein kleiner Ort in der Umgegend von Paris. Man hat hier einen Saal des Rathauses zum Kinotheater umgewandelt und die stimmberechtigten Wähler der Ge= meinde zur Vorführung der Bilder eingeladen. Zunächst wurde der Kandidat für den Generalrat auf dem Redner= pult angezeigt, wie er einer Versammlung von Arbeitern sein Programm auseinandersetzt. Auf dem nächsten Bilde sieht man den Herrn im Gespräch mit dem Präfekten vor feinem Auto. Die Bilderfolge wendet sich dann der Stimmungsmache zu: sie stellt den Kandidaten dar, wie er un= ter den Armen Almosen verteilt, wie er einer gebrechlichen Alten hilft, eine Holzlast auf ihren Esel zu laden, wie er mit einer Gebärde sittlicher Entrüstung einen Beutel Geld, den man ihm zum Zwecke der Bestechung anbietet, zurück= weist. Dann fann man den edeln Mann bewundern, wie er in einer elenden Hitte neben dem Schmerzenslager eines franken Greises sitt, dem er tröstend zuspricht und dem er beim Weggehen heimlich eine Geldbörse auf's Bett legt. So geht es in stimmungsvoller Steigerung weiter, während ein Klavier hinter dem Vorhang seine gefühl= vollen Weisen ertönen läßt.